

Klara Min

Album: Schumann
Label: Hänssler Classics
VÖ: 15 May 2020

Publication FonoForum
Date September issue 2020
Author Ingo Harden

[online link](#)

September 2020

FONO FORUM

EMPFEHLUNGEN DES MONATS



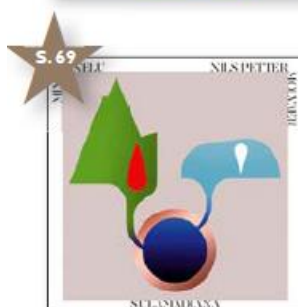
Ein neues Cellokonzert von Komponisten aus drei Kontinenten plus Schostakowitsch, sehr überzeugend eingespielt vom Auftraggeber Jan Vogler.



Die in Lübeck ausgebildete Klara Min erweist sich als herausragende Schumann-Interpretin. In jedem Moment lässt sie die Musik als Spiegelung „innerer Stimmen“ erscheinen.



Stradellas berühmtestes Werk, ein Wechselbad der Gefühle, unter Damien Guillon höchst dramatisch realisiert und von jungen Solisten auf allerhöchstem Niveau gesungen.



Der norwegische Trompeter Nils Petter Molvær und der französische Perkussionist Mino Cinelu kreieren verführerische Klangwelten zwischen Archaik und Hightech auf stets wechselnde Art.



!Musik
★★★★★
Klang
★★★★☆

Schumann: Arabeske, Kreisleriana, Carnaval; Klara Min (2019/20); Hänssler Classic

Ein unauffälliges Cover, eine bei uns noch wenig bekannte Pianistin, aber oft eingespielte Kernwerke der Klavierliteratur als Programm und dazu ein Begleittext, in dessen deutscher Fassung sich Kuriosa wie etwa die KI-Übersetzung von „freely“ mit „freilich“ finden – sonderlich einladend wirkt diese neue Hänssler-CD auf den ersten Blick nicht.

Doch nach dem Auflegen wandelt sich neutral-interessiertes Zuhören schnell in staunende Verwunderung, ja Bewunderung. Klara Min, die in Seoul, in New York und zuletzt in Lübeck ausgebildet wurde, bewährt sich in ihrer ersten deutschen Produktion als Schumann-Interpretin von hohen Graden. Was Min auszeichnet, ist ihre herausragende Fähigkeit, Schumanns Klaviermusik in jedem Augenblick als Spiegelung „innerer Stimmen“ erscheinen zu lassen. Es wird nie bloß genau „Klavier gespielt“, sondern immer strömend und warmherzig Musik gemacht, dem Komponierten mit viel Spontanität und Fantasie bis in die kleinste Note nachgespürt, das „breite Spektrum der Emotionen“, von dem Min in einem kurzen Vorwort spricht, voll ausgespielt – wobei mich besonders beeindruckt, wie zwingend ihr zum Beispiel in der zweiten Kreisler-Fantasie die Übergänge vom „sehr innigen“ Thema zu den bewegten Intermezzi gelungen sind. Ebenso, wie sie es geschafft hat, die Tiefgründigkeiten des vierten und sechsten Stücks mehr als angemessen, dabei aber völlig unsentimental auszuloten.

Wie immer ist natürlich Kritikastern möglich. Zum Beispiel, dass Min der „Carnaval“ geringfügig grobkörniger geraten ist als ihre „Kreisleriana“. Und natürlich: Die schlanke Agilität eines Horowitz im op. 16 bleibt unerreicht. Für sich genommen ist dies aber für mich eine der reichsten, schönsten (auch klangschönsten) Schumann-Deutungen seit langem.

Ingo Harden

Ein unauffälliges Cover, eine bei uns noch wenig bekannte Pianistin, aber oft eingespielte Kernwerke der Klavierliteratur als Programm und dazu ein Begleittext, in dessen deutscher Fassung sich Kuriosa wie etwa die KI-Übersetzung von „freely“ mit „freilich“ finden – sonderlich einladend wirkt diese neue Hänssler-CD auf den ersten Blick nicht.

Doch nach dem Auflegen wandelt sich neutral-interessiertes Zuhören schnell in staunende Verwunderung, ja Bewunderung. Klara Min, die in Seoul, in New York und zuletzt in Lübeck ausgebildet wurde, bewährt sich in ihrer ersten deutschen Produktion als Schumann-Interpretin von hohen Graden. Was Min auszeichnet, ist ihre herausragende Fähigkeit, Schumanns Klaviermusik in jedem Augenblick als Spiegelung „innerer Stimmen“ erscheinen zu lassen. Es wird nie bloß genau „Klavier gespielt“, sondern immer strömend und warmherzig Musik gemacht, dem Komponierten mit viel Spontanität und Fantasie bis in die kleinste Note nachgespürt, das „breite Spektrum der Emotionen“, von dem Min in einem kurzen Vorwort spricht, voll ausgespielt – wobei mich besonders beeindruckt, wie zwingend ihr zum Beispiel in der zweiten Kreisler-Fantasie die Übergänge vom „sehr innigen“ Thema zu den bewegten Intermezzi gelungen sind. Ebenso, wie sie es geschafft hat, die Tiefgründigkeiten des vierten und sechsten Stücks mehr als angemessen, dabei aber völlig unsentimental auszuloten.

Wie immer ist natürlich Kritikastern möglich. Zum Beispiel, dass Min der „Carnaval“ geringfügig grobkörniger geraten ist als ihre „Kreisleriana“. Und natürlich: Die schlanke Agilität eines Horowitz im op. 16 bleibt unerreicht. Für sich genommen ist dies aber für mich eine der reichsten, schönsten (auch klangschönsten) Schumann-Deutungen seit langem.

Ingo Harden